

Rede auf dem Weltfriedenstag am 1. September 2023 in Bernau

Lothar Gierke

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Friedensfreunde,

ich bin sehr erfreut, dass es den beiden Friedensbündnissen aus Bernau und Pankeetal gelungen ist, am heutigen Weltfriedenstag so viele Menschen hier auf dem Bernauer Marktplatz zu versammeln. Die Welt brennt - und das nicht nur auf dem Kriegsschauplatz Ukraine.

Und statt zu löschen, facht unsere Regierung das Feuer noch mehr an. Gemeinsam mit den NATO-Partnern setzt sie in der Ukraine ausschließlich auf immer mehr und immer tödlichere Waffen. Wenn wir diese Eskalationsspirale nicht stoppen, geraten wir unaufhaltsam auf eine Rutschbahn zum Atomkrieg.

Deswegen heißt unser Ruf am Weltfriedenstag: Damit muss Schluss sein!

Wir wollen keinen Krieg!

Weder mit Russland noch mit irgendeinem anderen Land!

Leider handelt unsere Regierung anders. Sie handelt **gegen** die Interessen ihres eigenen Volkes. Milliarden werden mit leichter Hand an die Rüstungskonzerne durchgereicht. Milliarden überweisen Deutschland und die EU an die Ukraine. Und bei uns? Da fehlt das Geld an allen Ecken und Enden – in der Pflege, in den Schulen, in den Krankenhäusern, beim Wohnungsbau. Die Reihe kann jeder, der hier steht, fortsetzen.

Damit muss endlich Schluss sein.

Vor wenigen Wochen hat die Bundesregierung erstmals eine „Nationale Sicherheitsstrategie“ verabschiedet. In diesem 76seitigen Strategiepapier ist viel von militärischer Zukunftsfähigkeit die Rede: von der Entwicklung der

Cyber- und Weltraumfähigkeit der Bundeswehr, von neuen Präzisionswaffen und – wen wundert es – auch von einer nuklearen Teilhabe. Es geht in diesem Papier aber nicht nur um die Aufrüstung und Modernisierung der Bundeswehr, sondern um ein gesellschaftliches **Gesamtkonzept**, wie man mit den internationalen Konflikten in der Welt zukünftig umgehen will. Der sogenannte „integrierte Ansatz“ im Umgang mit der Sicherheit enthält also neben den schon kurz umrissenen militärischen Komponenten auch Aussagen zur Bewältigung des internationalen Krisenmanagements, der Entwicklungspolitik, einer verbesserten Analysetätigkeit der Nachrichtendienste bis hin zu der Frage, wie Rohstoffe, Energie und der Ernährung gesichert werden können.

Zusammengefasst ist also viel von globalen Auseinandersetzungen und der Bedrohung in einer zunehmend fragilen Welt die Rede. Was auffällig ist, das ist das Beschwören von Feindbildern und ein Denken, bei dem es in erster Linie um internationale Einflussphären und Vormachtstellung geht.

Was man in dieser Sicherheitsstrategie jedoch **vergeblich** sucht, das ist ein **friedenspolitischer Ansatz**, ein Lösungsvorschlag dafür, wie ein einvernehmliches Miteinander und vertrauensbildende Maßnahmen in den internationalen Beziehungen geschaffen werden können.

Auf all die beschriebenen globalen Konfliktfelder gibt es in der „Nationalen Sicherheitsstrategie“ nur eine von **machtpolitischen Intentionen** geprägte Antwort: militärisch aufrüsten, sich bündnispolitisch der Dominanz der USA unterordnen und in wirtschaftlich-technologischer Hinsicht die systemischen Rivalen, womit in erster Linie China und Russland gemeint sind, niederhalten.

Das, meine Damen und Herren, ist eine rückwärts gerichtete Politik. Dies ist eine Strategie, die nicht auf Wettbewerb, sondern auf Konfrontation setzt.

Als jemand, der seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf die Welt schaut, kann ich nur sagen, wir waren bei der Gestaltung der internationalen

Beziehungen schon einmal weiter. In einer Zeit zugespitzter Konfrontation zwischen NATO und den Staaten des Warschauer Vertrages reifte ab den 60er Jahren die Erkenntnis, **Sicherheit ist nicht mehr gegen, sondern nur noch miteinander möglich**. Die zentrale außenpolitische Idee dieser Zeit kann man mit dem Begriff der „**Entspannungspolitik**“ zusammenfassen: diverse Verträge auf allen Gebieten des politischen Lebens, von der Wirtschaftspolitik bis zu dem Thema Gewährung der Menschenrechte, und nicht zuletzt wichtige Abrüstungs- und Friedensverträge, die real zu mehr Sicherheit sowie wirtschaftlicher und kultureller Verflechtung in der Welt beigetragen haben.

Das ist der Weg, ein Weg der den Frieden erhalten hat und eine neue Qualität in den internationalen Beziehungen gebracht hat. Es verwundert mich sehr, wenn heute durch ein sozialdemokratisch geführtes Kabinett diese Politik der Gemeinsamen Sicherheit, die maßgeblich auch die Handschrift von zwei deutschen Sozialdemokraten trägt, nämlich Willy Brandt und Egon Bahr, regelrecht entsorgt wird. Allein von den Jusos kommen vereinzelt Proteste. Angeblich seien die Antworten aus der Zeit des Kalten Krieges für die Bewertung der gegenwärtigen Weltlage nicht mehr zeitgemäß.

Mit solch einer Position wird nur die Illusion genährt, der Westen ist mit dem Ende des Systemwettstreits in den 90er Jahren als Sieger hervorgegangen und kann von nun an die Welt gemäß seine Interessen steuern.

Und das in einer Zeit, in der immer mehr Staaten die Gefolgschaft hinter der sogenannten westlichen Werteordnung verweigern (siehe die Russland-Sanktionen) und mit der jüngsten Erweiterung des BRICS-Bündnisses die internationale Ordnung gerade in einer Neuausrichtung begriffen ist.

Liebe Friedensfreunde, die Ergebnisse der Entspannungspolitik gehören zu den wichtigsten Errungenschaften unserer jüngsten Geschichte.

Die „Nationalen Sicherheitsstrategie“ der Bundesregierung leistet leider einen Beitrag zur Neuauflage der alten Machtkämpfe und eine Militarisierung der Außenpolitik, mithin zu einem Kalten Krieg 2.0.

Liebe Anwesende, **das ist der gerade Weg in eine politische Sackgasse**, die der Bevölkerung unseres Landes und die gesamte Staatengemeinschaft teuer zu stehen kommt.

Meine tiefe Überzeugung ist: In den seriösen Geschichtsbüchern der Zukunft wird eines Tages zu lesen sein: Der Westen hat in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts die Zeichen der Zeit nicht erkannt und sich in eine strategische Sackgasse hineinbewegt. Säbelrasseln und Handelskriege sind keine adäquaten Antworten auf die Zukunftsfragen unseres Planeten.

Was diese Welt braucht, ist, um es mit den Worten des Schriftsteller Tschingis Aitmatow zu sagen, ein „planetarisches Bewusstsein“, das am Wohl der gesamten Menschheit ausgerichtet ist. Angesichts des globalen Charakters vieler Krisen und der erreichten Stufe an grenzüberschreitenden wirtschaftlichen Verflechtungen **sind wir „verdammt, uns zu vertragen“** (auch wieder Worte von Aitmatow). Das fundamentale Gebot unserer Zeit heißt Kooperation – auf allen Ebenen. Wir benötigen unter Zugrundelegung der Erfahrungen aus dem ersten Kalten Krieg eine Revitalisierung des Systems der internationalen Sicherheit und Entspannung, das auf Entschärfung und nicht auf Zuspitzung von Konflikten aus ist.

Daran muss sich die Bundesregierung und das Atlantische Bündnis messen lassen. **Meine tiefe Überzeugung ist:** Hätten wir uns in Europa nicht von der bis in die 80er Jahre hinein funktionierende Sicherheitsstruktur verabschiedet, wäre es nicht zum Ausbruch dieses Krieges in der Ukraine gekommen. Der **Überfall Russlands auf die Ukraine ist durch nichts zu rechtfertigen**, aber gleichermaßen ist es dringend geboten, bei der Beurteilung der Ursachen für diesen Krieg tiefer in die Vorgeschichte dieses Konfliktes einzusteigen.

Grundsätzlich gilt: Krieg ist immer ein Versagen der Diplomatie. Es ist ein Versagen sehr vieler, die an zahlreichen Orten in dieser Welt Verantwortung tragen. Ein Versagen, das das bestimmt ist **durch Kalkül, aus Unfähigkeit heraus oder durch Untätigkeit.**

Um mit den Worten der Publizistin Daniela Dahn zu sprechen: „**Im Krieg verlieren auch die Sieger.**“ Dabei geht es nicht nur um die unmittelbaren Opfer und Zerstörungen in der Ukraine selbst, sondern auch um die sinnlose Strategie, volkswirtschaftliche Ressourcen in destruktive Mittel wie Waffen, Heere und Angriffssysteme zu stecken. Hunderte Milliarden, erst werden sie zur Zerstörung eingesetzt und dann noch mal zum Aufbau des zerstörten Landes.

Auf der Strecke bleiben die die vielen offenen Baustellen im eigenen Land. Da kann man nur rufen: **Herr Bundeskanzler, wo bleibt endlich der „Doppelwumms“, um unser Land fit zu machen für die Bewältigung der Aufgaben des 21. Jahrhunderts?**

Es ist gut zu wissen, dass es heute und an diesem Wochenende im ganzen Land eine Vielzahl ähnlicher Veranstaltungen gibt, auf denen nein zu Krieg, Aufrüstung und Konfrontation gesagt wird.

Solange die Mächtigen dieser Welt das imperiale Pferd reiten, so lange müssen wir unsere Stimme gegen diese verfehlte Politik erheben. Denn der Krieg in der Ukraine wird nicht auf dem Schlachtfeld beendet, sondern am Verhandlungstisch. Um dies möglichst rasch durchzusetzen, benötigt es den Druck von der Straße.

Deshalb unser Ruf von hier aus an die Regierenden dieser Welt:

Macht Frieden!

Schickt Diplomaten statt Granaten

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.